

X.

Dr. Granville's Empfindungen in diesen Quellen und für diese Quellen

U nsere Leser werden nicht ohne Interesse vernehmen, wie ein Engländer (Dr. Granville, in seinem schon erwähnten Werke) seine Gefühle in diesen Quellen ausspricht. Derselbe schreibt: „Bald nach meiner Ankunft im Wildbade verschaffte ich mir den Badegenuß in seinen Quellen. Ich trat in das Fürstenbad, nachdem ich mich in einem daneben liegenden Zimmer entkleidet hatte, wo ich einen Sopha, Sessel, einen Tisch mit einem Spiegel, einen Teppich und warme Linnen fand. Ich wählte eine Stunde, in der sonst niemand badete.

Vom Ankleidezimmer einige Treppen in das Bad hinabsteigend, gieng ich über den warmen, weichen Sand bis zu dem entferntesten Ende des Bades, und legte mich, nahe an der Hauptquelle, darin nieder, indem ich meinen Kopf an einen reinlichen, hölzernen Pfeiler anlehnte. Den angenehmen Eindruck, welchen das Wasser auf mich machte, als es aus der Tiefe hervorquellend über meinen Körper floß, durchsichtig, wie das glänzendste Aquamarin, weich, natürlich warm und sanft murmelnd, werde ich nie vergessen.

Millionen von Gasblasen stiegen aus dem Sande auf und spielten um mich, zitternd durch das klare Wasser, an dessen Oberfläche sie zersprangen, gejagt von immer andern. Das Gefühl, welches sie erzeugen, wenn viele derselben mit ihrer zitternden Bewegung sich auf der Oberfläche des Körpers ansetzen, ähnlich dem so viel gerühmten Eindruck des Kitzels beim thierischen Magnetismus, kann nicht beschrieben werden. Es steht zwischen Ruhe und Erregung und gleicht dem Entzücken eines frommen Einsiedlers, verbunden mit dem träumerischen Brü-

ten eines Opiumessers*). Der Kopf ist beruhigt, das Herz ist beruhigt, jeder Sinn ist beruhigt, und doch findet weder Schläfrigkeit, noch Betäubung, noch Erstarrung statt: denn jedes Gefühl ist lebendiger und das Andenken an weltliche Freude deutlich und scharf.

Aber die Äusserungen der Thätigkeit sowohl des moralischen als des physischen Menschen unterliegen dem Zauber eines mächtigen, beruhigenden Agens. Es ist der menschliche Sturm, eingelullt von all den herrlichen Spielen der Wellen, der Ocean nach einem Sturme. Von einer solchen Lage konnte ich mich freiwillig nicht losreißen. Was hätte ich nicht darum gegeben, den Genuß zu verlängern? Aber der Bademeister erschien am Eingange und machte mich auf die Gefahr aufmerksam: denn selbst in einem Vergnügen, wie dieses, ruht Gefahr, wenn es zu lange fortgesetzt wird. Ehe ich meinen Sitz verließ, sah ich auf die Uhr und das Thermometer. Erstere sagte mir, daß ich eine ganze Stunde im Bade zugebracht hatte, während ich nur einige Minuten darin zu seyn glaubte. Das Thermometer zeigte $29\frac{1}{2}^{\circ}$ Reaum. oder $98\frac{1}{4}$ Fahrh. Aber ich fand die Temperatur noch höher, wenn ich meine Hand in das Sandbett vergrub, so weit, als es der Felsen zuließ, und Miriaden Blasen von heißer Luft sich entwickelten und die Haut mit einer sammtnen Weichheit umgaben, welche ich in gewöhnlichen warmen Bädern noch nicht beobachtet hatte.“ –

„Wenn ich als Arzt“, sagt Herr Dr. Granville weiter in seiner Schrift, über die Bäder des Wildbades sprechen soll, so muß ich großen Nachdruck auf den Umstand legen, daß sie durch ihre Zahl und verschiedene Temperaturen für jedes Individuum ohne künstlichen Zusatz denjenigen Wärmegrad darbieten, welcher seinem Zustand am angemessensten ist. Als warmes

*) Das Entzücken eines frommen Einsiedlers möchte aber doch noch anderer Art seyn? – K.

Mineralwasserbad ist Wildbad aus diesem Grunde Baden-Baden und andern Badorten vorzuziehen. Die ununterbrochene Fortdauer desselben Wärmegrades in dem fließenden Strome, in dem der Kranke badet, muß die wohlthätige Wirkung nothwendig vermehren, welche dieses Wasser bekanntlich auf das Nervensystem äussert. – Sein Hauptverdienst besteht in seiner Temperatur. Sie blieb seit einer langen Reihe von Jahren die gleiche, und ich gestehe, daß ich nach vielfacher Überlegung geneigt bin, sowohl hier als bei andern warmen Heilquellen dem Wärmegrad die Hauptwirksamkeit auf den menschlichen Organismus beizumessen. Aber ich meine nicht die durch das Thermometer erkennbare Wärme, wenn ich eine solche Behauptung anstelle, sondern die Wärmehaltigkeit des Wassers (caloricity), welche nicht nach Reaumur oder Fahrenheit gemessen werden kann, sondern ein von der Natur solchen Quellen verliehenes Princip ist, dessen Entstehen unserer Beobachtung bisher entgieng, das aber vielleicht bald als eine Kraft erkannt wird, welche mit Elektrizität in Verbindung steht, und darum mit unseren bisherigen gewöhnlichen Instrumenten nicht beobachtet werden konnte. Die Temperatur des Wildbader Wassers nach Fahrenheit ist der Blutwärme eines gesunden Menschen gleich. Der angenehme Eindruck, den es auf den Körper macht, sollte demnach im Grunde kein anderer seyn, als den ein bis zu demselben Wärmegrad erhitztes Quellwasser auch hervorbringt. Aber vergebens sucht man in einem bis zu solchem Wärmegrad erhitzten Quellwasser, vergeblich in andern Bädern jene köstlichen Empfindungen, die Wildbads Heilquelle hervorbringt. –

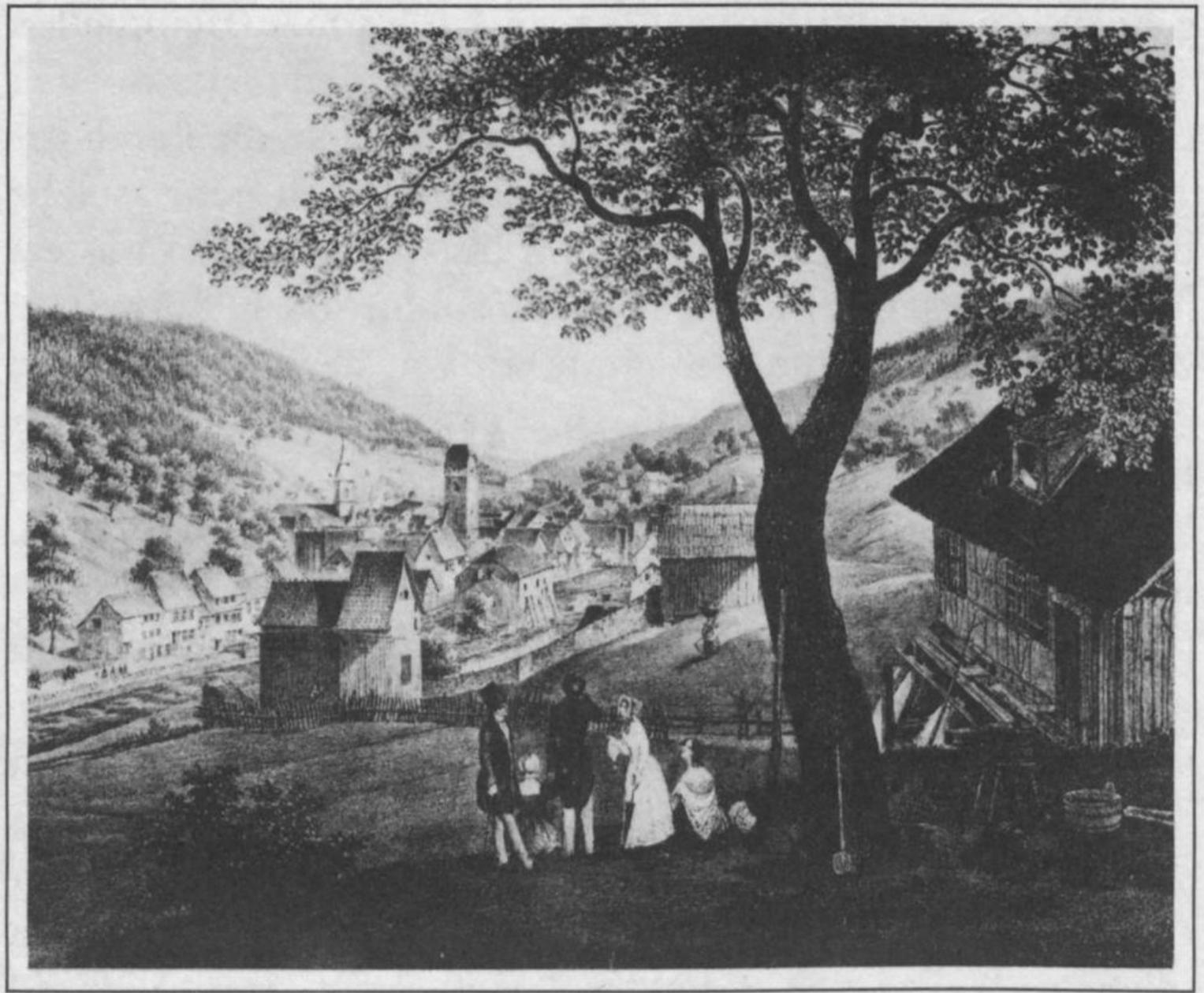
Diese Quellen haben nach meiner Ansicht einen weitern, noch größern Vorzug als Heilquellen vor jedem andern, er besteht in der einfachen Thatsache, daß, während in andern Bädern die Temperatur des Wassers, in welchem der Badende $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde lang verweilt, immer mehr sinkt, dieses Wasser immer-

während dieselbe, nie wechselnde, natürliche Temperatur behält.“

So weit der sinnige, für unsere Quellen warm und wahr führende Engländer, gegen dessen Empfindungen allerdings die jenes kalten Herrn Veters aus Berlin sehr weit abstehen.



Wildbad um 1840



Wildbad um 1840